

Wirkstoffs. Natürlich können Patienten sagen: Wir gehen diese Unsicherheit ein. Aber man sollte die Patienten dann auch deutlich darüber aufklären.

RA Aber der Patient greift nun einmal nach dem ‚letzten Strohalm‘.

Windeler: Ja, das sagt man immer so. Ob das für die Patienten ein Gros und immer gilt, insbesondere wenn sie gründlich aufgeklärt worden sind, da bin ich mir nicht so sicher. Es ist auch nicht klar, ob sich die Patienten viel mehr oder andere Dinge versprechen, als die Wirkstoffe halten können. Es gibt viel Storytelling über das, was Patienten angeblich wollen.

RA Was sind für Sie harte Endpunkte?

Windeler: Alle Endpunkte, die für den Patienten spürbare gesundheitliche Veränderungen bedeuten.

RA Also nicht nur das Überleben?

Windeler: Nein, absolut nicht. Im Gegenteil. Ich bemühe noch einmal das Bild vom Strohalm, also die Hoffnung der Patienten, mit der Einnahme von Medikamenten zusätzliche Überlebenszeit zu gewinnen. Manchmal ist es sinnvoller, in der Zeit, die noch bleibt, auf Methoden und Verfahren zu setzen, die die Lebensqualität verbessern anstatt ein lebensverlängerndes Medikament einzunehmen, das sehr schwere Nebenwirkungen auslöst.

RA Wie lässt sich ein Wirkstoff-Breakthrough von Zufall oder Placebo abgrenzen?

Windeler: Stellen Sie sich eine Patientengruppe vor, deren Mitglieder laut Prognose bei Behandlung mit der bisherigen Standardtherapie innerhalb eines Jahres an ihrer Erkrankung sterben. Wenn nun mehrere Patienten dieser Gruppe dank des neuen Wirkstoffs zwei oder drei Jahre länger leben als prognostiziert und Sie zugleich sicher sind, dass die Diagnose stimmt und der Wirkmechanismus des neuen Medikamentes nachvollziehbar ist, dann scheint an dem neuen Wirkstoff doch etwas dran zu sein. Natürlich machen vier Patienten noch keinen Sommer. Aber wir würden dann auch nicht verlangen, dass man hier erst einmal 20 Jahre weiter Untersuchungen anstellen muss, ehe andere Patienten mit dem Wirkstoff versorgt werden sollten. Wir sprechen in solchen Fällen von einem ‚dramatischen Effekt‘, der jenseits aller Erwartungen liegt. **RA**

Das Interview führte Bülent Erdogan.

Ärzttekammer Nordrhein hat nun mehr als 62.000 Mitglieder

Die Zahl der Ärztinnen und Ärzte ist an Rhein und Ruhr auch im vergangenen Jahr gestiegen, und zwar um zwei Prozent auf 62.238. Das geht aus der aktuellen Ärztestatistik der Bundesärztekammer mit Stichtag 31. Dezember 2018 hervor.

von Vassiliki Latrovali

Die Zahl der berufstätigen Ärztinnen und Ärzte stieg um 2,9 Prozent auf 48.185, darunter 22.945 Ärztinnen, ein Plus von 3,8 Prozent. Bei den Männern betrug das Plus 2,2 Prozent auf 25.240. Rechnet man Zu- und Abgänge gegeneinander, so beträgt der Saldo 1.201 neue Mitglieder, nach 1.211 im Kalenderjahr 2017.

In Nordrhein waren im vergangenen Jahr 18.104 Ärztinnen und Ärzte ohne Gebietsbezeichnung tätig (+ 1,4 %), von diesen befand sich das Gros in Weiterbildung. Ambulant waren 19.957 Kolleginnen und Kollegen (+ 4,35 %) tätig, die Mehrheit war (14.116; - 0,83 %) in eigener Praxis oder angestellt niedergelassen. Stationär waren 2018 im Kammergebiet 25.521 (+ 1,3 %) Ärzte tätig. In Behörden und Körperschaften, zum Beispiel der Ärztekammer Nordrhein, waren insgesamt 559 Ärztinnen und Ärzte tätig.

Die Zahl der berufstätigen Allgemeinmediziner im Rheinland und dem westlichen Ruhrgebiet stieg um 1,7 Prozent auf 4.161. Internisten (9.320; + 2,8 %) und Chirurgen (6.293; + 2,7 %) stellten die zahlenmäßig größten Gruppen.

In Nordrhein wurden im vergangenen Jahr 1.722 Facharztanerkennungen erteilt. Die Top 5 der Fachbereiche bilden die Innere Medizin (283), die Anästhesiologie (171), die Allgemeinmedizin (138), die Orthopädie und Unfallchirurgie (118) und die Kinder- und Jugendmedizin (82).

6.157 Mediziner in Nordrhein hatten einen ausländischen Pass, darunter 3.132 aus Ländern der Europäischen Union. 5.982 Kollegen waren im Besitz einer Approbation, 175 hatten eine Berufserlaubnis nach § 10 Bundesärzterordnung. Die Statistik lässt allerdings keine belastbaren Aussagen darüber zu, wie viele Ärzte ihren Universitäts- beziehungsweise Facharztabschluss im Ausland erworben haben und wie viele Kollegen mit ausländischem Pass eigentlich „Bildungsinländer“ sind. Die prozentual höchsten Erstzugänge aus der EU waren aus der Tschechischen Republik mit zehn (+ 233 %) Ärztinnen und Ärzten, Luxemburg (+ 400 %) und Ungarn (+ 150 %) mit jeweils fünf Medizinern zu verzeichnen. Zahlenmäßig lag mit 27 Erstzugängen Griechenland vorn (+ 12,5 %). **RA**



Die Medizin wird von Jahr zu Jahr weiblicher: Ein Plus von 3,8 Prozent verzeichneten die berufstätigen Ärztinnen im vergangenen Jahr in Nordrhein.

Foto: Westend61/4r3p/fotolia